

historyblogosphere

historyblogosphere

Bloggen in den Geschichtswissenschaften

Herausgegeben von Peter Haber (†) und
Eva Pfanzelter, unter Mitarbeit von Julia Schreiner

Oldenbourg Verlag München 2013

Gedruckt mit Unterstützung des Departements Geschichte der Universität Basel, infoclio.ch und der Philosophisch-Historischen Fakultät der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2013 Oldenbourg Wissenschaftsverlag GmbH
Rosenheimer Straße 143, 81671 München, Deutschland
www.degruyter.com/oldenbourg
Ein Unternehmen von De Gruyter

Dieses Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, des Vortrags, der Entnahme von Abbildungen und Tabellen, der Funksendung, der Mikroverfilmung oder der Vervielfältigung auf anderen Wegen und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Eine Vervielfältigung dieses Werkes oder von Teilen dieses Werkes ist auch im Einzelfall nur in den Grenzen der gesetzlichen Bestimmungen des Urheberrechtsgesetzes in der jeweils geltenden Fassung zulässig. Sie ist grundsätzlich vergütungspflichtig. Zuwiderhandlungen unterliegen den Strafbestimmungen des Urheberrechts.

Gedruckt in Deutschland

Dieses Papier ist alterungsbeständig nach DIN/ISO 9706.

ISBN 978-3-486-71715-0
eISBN 978-3-486-75573-2

Inhaltsverzeichnis

| | |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Vorwort | 7 |
| <i>Eva Pfanzelter</i> | |
| Einleitung | 13 |
| <i>Andreas Fahrmeir</i> | |
| Bloggen und Open Peer Review in der Geschichtswissenschaft: Chance oder Sackgasse? | 23 |
| <i>Jan Hecker-Stampehl</i> | |
| Bloggen in der Geschichtswissenschaft als Form des Wissenstransfers | 37 |
| <i>Pierre Mounier</i> | |
| Die Werkstatt öffnen: Geschichtsschreibung in Blogs und Sozialen Medien | 51 |
| <i>Jan Hodel</i> | |
| A Historyblogosphere Of Fragments. Überlegungen zum fragmentarischen Charakter von Geschichte, von Blogs und von Geschichte in Blogs | 61 |
| <i>Anton Tantner</i> | |
| Das geschichtswissenschaftliche Weblog als Mittel des Selbstmanagements | 75 |
| <i>Julia Schreiner</i> | |
| Neue (Auf)Schreibsysteme. Verändern Weblogs die Konventionen des geschichtswissenschaftlichen Schreibens? | 89 |
| <i>Newton Key</i> | |
| Crowdsourcing the Early Modern Blogosphere | 101 |
| <i>Alexander König und Christoph Pallaske</i> | |
| Blogs als virtueller Schreib- und Kommunikationsraum historischen Lernens | 119 |
| <i>Axel Bruns und Jean Burgess</i> | |
| Blogforschung: Der ‚Computational Turn‘ | 135 |
| <i>Stefan Heßbrüggen-Walter</i> | |
| Tatsachen im semantischen Web: Nanopublikationen in den digitalen Geisteswissenschaften? | 149 |

Thomas Wolf

siwiarchiv.de – erster Versuch eines regionalen Archiv-Weblogs
in Deutschland 161

Georgios Chatzoudis

L.I.S.A. – kein klassisches Blog, aber voll und ganz digitale
Wissenskommunikation 171

Mareike König

Die Entdeckung der Vielfalt: Geschichtsblogs der europäischen
Plattform hypotheses.org 181

Verzeichnis der Autorinnen und Autoren 199

Vorwort

Die Namensgebungen für ein sich erst langsam etablierendes und als bewusstes Korrigendum zum klassischen Peer Review entstandenes Phänomen sind nicht besonders phantasievoll: Open Review und Open Peer Review zählen zu den häufiger verwendeten Begriffen, Wiki-Style Review oder Signed Review zu den eher unbekannteren. Dabei geht es eigentlich unisono darum, die durch ein traditionelles Peer Review entstehenden Befangenheiten und tendenziöse bzw. bewusst falsche Besprechungen wissenschaftlicher Literatur zu umgehen. In den Naturwissenschaften diskutierte etwa *Nature Neuroscience* schon 1999 über ein Open Peer Review, wobei hier die Anonymität der Referees angegriffen und den häufig untersuchten, negativen Auswirkungen derselben mit dem „Open“, also der namentlichen Nennung der ReviewerInnen, begegnet werden sollte. Bekannt wurde danach vor allem das Open Review der Zeitschrift *Nature*, die 2006 öffentlich dessen Scheitern verkündete. Das 2007 gestartete Preprint-Projekt *Nature Precedings* erhielt von *Wired* allerdings sogar eine Auszeichnung als „Insel der Innovation“ (Goetz 2007). Anfang April 2012 wurde das Vorzeigeprojekt dennoch eingestellt, da es sich durch technische Neuerungen und das Publikationsverhalten der Forschungsgemeinschaft, die mittlerweile mit Blogs, Wikis und auf Preprint-Servern arbeitete, überholt hatte.

In den Geisteswissenschaften gab es keine nennenswerten dementsprechenden Experimente. Die Arbeitsweise, nach der gänzlich unfertige Preprints online gestellt werden und eine umfassende Einarbeitung der Kommentare zu einem neuen publizierbaren Beitrag führen, hat sich hier – vielleicht aufgrund historisch begründeter Forschungstraditionen – nicht etabliert. Vielmehr gab es einige Versuche mit Aufsätzen, die bereits in einem Zustand vorlagen, in dem sie auch an ein anonymes Review-Team weitergeleitet werden würden: Das Open Peer Review zu *Planned Obsolescence* von Kathleen Fitzpatrick (2008) etwa entstand neben einem traditionellen Peer Review und 2010 unternahm das *Shakespeare Quarterly* den Versuch, vier publikationsfertige Aufsätze im Netz einem Open Review zu unterziehen – um die Entscheidung über die Aufnahme in die Zeitschrift doch wieder der Herausgeberschaft zu unterwerfen.

Auch in den Geschichtswissenschaften – selbst im angloamerikanischen Raum – mutet die Praxis einer Preprint-Publikation exotisch an. Zwei Projekte, die auch als Referenzen für das vorliegende Unternehmen dienen, wagten sich bisher aus der üblichen Praxis heraus: Für *Writing History in the Digital Age* riefen Jack Dougherty und Kristen Nawrotzki im Sommer 2011 in einem online „open call for essay ideas“ zur Mitarbeit auf. Die aus dem erfolgreichen Aufruf entstandenen 28 Aufsätze mündeten nach eingehendem öffentlichen Review

schließlich in 20 publikationsfertigen Beiträgen, die seit Frühjahr 2012 auf die Papierpublikation durch die University of Michigan Press, digitalculturebooks-series, warten. In derselben Reihe ist gerade auch *Hacking the Academy* von Dan Cohen und Tom Scheinfeldt erschienen. Dieses Kompendium entstand 2010 in der Woche vom 21. bis 28. Mai, als die beiden Herausgeber die Community mit dem ungewöhnlichen Aufruf zur Beitragseinreichung in allen digitalen Formaten überraschten. Aus den über 300 eingereichten Beiträgen von rund 170 AutorInnen stehen rund drei Duzend Beiträge in unterschiedlicher Länge zur Papierpublikation an.

Diesen Versuchen möchte sich *historyblogosphere* anschließen und doch ein Unikat schaffen: Im deutschsprachigen Raum ist dieses Buch ein Novum! Bisher gibt es weder eine Publikation über die Geschichtsblogosphäre, noch gibt es ein geschichtswissenschaftliches Werk mit einem Open Review. Die Entscheidung für ein Open Peer Review im Gegensatz zu einem Open Review fiel sehr schnell: Die Erfahrungen in den beiden englischsprachigen Projekten lehren, dass sich das Kommenterverhalten von Anonymen deutlich von jenem mit Eigennamen Identifizierbaren – in unserem Fall, fast ausschließlich Peers – unterscheidet.

Die Idee zu *historyblogosphere* entstand indes beim Networking während eines *THAT-Camps* in Lausanne in der Schweiz im November 2011 und der Tagung *Weblogs in den Geisteswissenschaften oder: Vom Entstehen einer neuen Forschungskultur* in München im März 2012. In der Realisierung wurde es zum Gemeinschaftsprojekt von hist.net|Plattform für Digitale Geschichtswissenschaft, dem Institut für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck und dem Oldenbourg Wissenschaftsverlag München. Der Call for Papers wurde im Mai und Juni 2012 über die online-Verteilerkanäle der drei Institutionen verbreitet. Der Oldenbourg Wissenschaftsverlag – auch vertreten in Person von Julia Schreiner als Mitarbeiterin – unterstützte das Projekt in der technischen Ausführung des Reviews in Wordpress.

Erlauben Sie uns hier ein paar manchmal verpönte und doch meist gern gelesene Zahlen: Bis Ende Juni reichten 31 AutorInnen Vorschläge für Aufsätze ein. Die HerausgeberInnen – und mit diesem Privileg der Vorauswahl folgten sie bewusst traditionellen Peer Review-Projekten – entschieden sich für die Aufnahme von 18 Beiträgen für das Open Peer Review. Selbiges startete am 10. Oktober und endet am 10. Dezember 2012. Es registrierten sich 71 Personen im System, davon 19 AutorInnen und das HerausgeberInnen-Team. Die AutorInnen gehörten jedoch nicht zu den am häufigsten Kommentierenden: Nur sechs von ihnen beteiligten sich an der Diskussion, während 15 Kommentierende weder zum Kreis der HerausgeberInnen noch der AutorInnen gehörten. Die Anzahl der Kommentare spiegelt diese Nutzerkreise allerdings nicht eindeutig wieder: Von den 459 Kommentaren stammen rund 22 Prozent von den AutorInnen, in etwa ebenso viele (rund 23 Prozent) von anderen Registrierten und etwas über die

Hälfte (55 Prozent) von den HerausgeberInnen. Die Beiträge von Newton Key (49 Kommentare), Andreas Fahrmeir (45) und Kirstin Schmidt-Frieden (41) erhielten die meisten Rückmeldungen. Vor allem die hohe Anzahl von Rückmeldungen für den auf Englisch verfassten Beitrag von Key überraschte nicht sonderlich. Vielmehr spiegeln sich in diesem Fall die rege Netz­tätigkeit des Autors und die offenbar immer noch sichtbar offensivere Blogtätigkeit im anglo-amerikanischen Raum wider. Diese Lebendigkeit und die sprachliche Eleganz des Originals veranlassten uns auch, diesen Beitrag als einzigen in Englisch zu belassen. Nach der Review-Phase hatten die Autorinnen und Autoren einige Wochen Zeit, die Beiträge zu überarbeiten und sie dem HerausgeberInnen-Team erneut vorzulegen – auch dieser erneute autoritäre Eingriff entspricht dem klassischen Review-Verfahren. Maßgabe für die Auswahl war, dass die AutorInnen die Kommentare zu ihren Beiträgen bei ihrer Überarbeitung deutlich aufgegriffen hatten und so das Open Peer Review als Verfahren der Qualitätssicherung zum Tragen kam. Von den überarbeiteten, wiedereingereichten 17 Beiträgen haben wir schließlich 13 zur Publikation in Papierform ausgewählt; alle Beiträge bleiben aber in der ursprünglichen Form online. Auch die gedruckten Versionen werden zeitgleich im Open Access verfügbar sein.

Die Entscheidung für eine hybride Publikation, die eben auch eine Papierpublikation ist, mag angesichts des Themas und des digital abgewickelten Review-Verfahrens befremdlich erscheinen. Doch dafür gibt es in unseren Augen gute Gründe: Zum einen ist das Bloggen im deutschsprachigen Raum noch nicht wirklich ein etabliertes Mittel zur Publikation, Kollaboration und Kommunikation – dies zeigen auch die hier vorgelegten Beiträge, selbst wenn sie auf eine unglaubliche Dynamik in jüngster Zeit verweisen. Zum anderen wollen wir mit der Papierpublikation daher, erstens, die Möglichkeiten, Potentiale und Grenzen des Genres einem weiteren Nutzerkreis als den bereits Bloggenden zugänglich machen. Zweitens – und auch das liest sich aus den hier vorgelegten Aufsätzen unisono heraus –, hat sich in der deutschsprachigen Wissenschaftstradition bisher die online-Publikation (noch) nicht gänzlich durchgesetzt: Um wahrgenommen zu werden einerseits und um bibliometrischen Maßstäben zu genügen andererseits, liegt nun dieser Band (auch) auf Papier vor. Schließlich wollen wir, drittens, gemeinsam mit dem Verlag das gesamte Territorium eines Online Peer Reviews und eines Online Preprints erforschen und ausloten, welche technischen, inhaltlichen und publizistischen Hürden es zu bewältigen gilt, um qualitativ die gängigen wissenschaftlichen Publikationsstandards zu erreichen.

Damit reiht sich unser Projekt in eine, wie Kathleen Fitzpatrick 2008 meinte, „Interimsperiode“ ein, in der die Rahmenbedingungen für neue Finanzierungsmodelle für die wissenschaftliche Publikation und neue Review-Modelle zur Aufrechterhaltung hoher wissenschaftlicher Standards ausverhandelt wer-

den. In den vergangenen Jahren hat sich in der Tat auf dem Publikationsmarkt einiges getan. Noch ist nicht absehbar, ob wissenschaftliche Publikationen in Richtung eines kommerzialisierten Zeitschriften- und Review-Marktes abwandern werden, in dem sich Autorinnen und Autoren einen Platz für ihre Publikationen mit Peer-Review erkaufen können, oder ob die neuen Förderlinien von DFG in Deutschland, FWF in Österreich und SNF in der Schweiz Autorinnen und Autoren in ein von Verlagen und von Reviews unabhängiges Publikationsverhalten im Netz drängen. Eine dritte Variante wäre die Förderung von Online-Publikationen, bei denen auch Verlage profitieren können. Denkbar sind die letzten beiden Szenarien schon, wahrscheinlicher jedoch ist Erstere.

Gedankt sei an dieser Stelle den Förderern dieses Projektes, ideellen wie materiellen: Den Universitäten Innsbruck (hier insbesondere der Nachwuchsförderung des Rektorates und der Philosophisch-Historischen Fakultät) und Basel (dem Department Geschichte) sowie infoclio.ch für die finanzielle Unterstützung der Publikation; allen Autorinnen und Autoren, die Abstracts für „historyblogosphere“ eingereicht haben, und allen Kommentierenden, die durch ihre Beteiligung das Experiment eines ersten deutschsprachigen Open Peer Review Buch-Projektes ermöglicht haben.

Peter Haber, Eva Pfanzelter, Julia Schreiner

Peter Haber verstarb am 28. April 2013 nach langer, schwerer Krankheit. Bis zuletzt hat er die Arbeit an diesem Band begleitet. Die Zusammenarbeit mit Peter war eine Bereicherung. Wir sind dankbar für seine professionelle Kompetenz, seinen Einsatz, seine Verlässlichkeit und seine Freundschaft. Wie gerne hätten wir dieses Projekt mit ihm zusammen bis zur Drucklegung gebracht – dieses Projekt und noch viele andere ...

Eva Pfanzelter, Julia Schreiner

Literatur

Editorial, Pros and cons of open peer review, in: nature neuroscience 2 (1999) [www.nature.com/neuro/journal/v2/n3/pdf/nn0399_197.pdf], eingesehen 12.4.2013.

Thomas Goetz, Freeing the Dark Data of Failed Scientific Experiments, in: Wired Magazine ISSUE 15.1 (25.9.2007), [www.wired.com/science/discoveries/magazine/15-10/st_essay], eingesehen 12.4.2013.

Kathleen Fitzpatrick, *Planned Obsolescence. Publishing, Technology and the Future of the Academy*, in: *mediacommonspress. Open scholarship in open format*, [mediacommons.futureofthebook.org/mcpres/plannedobsolescence/], eingesehen 12.4.2013.

Shakespeare Quarterly. Open Review: „Shakespeare and New Media“, *mediacommonspress. Open scholarship in open format*, [mediacommons.futureofthebook.org/mcpres/ShakespeareQuarterly_NewMedia/], eingesehen 12.4.2013.

Jack Dougherty/Kristen Nawrotzki (Hrsg.), *Writing History in the Digital Age. A Born-digital, Open-review Volume*, [writinghistory.trincoll.edu/], eingesehen 10.4.2013.

Dan Cohen/Tom Scheinfeldt (Hrsg.), *Hacking the Academy. A Book Crowdsourced in One Week, May 21–28, 2010*, [hackingtheacademy.org/], eingesehen 12.4.2013; als Print-Ausgabe: *Hacking the Academy. New Approaches to Scholarship and Teaching from Digital Humanities*, Ann Arbor 2013.

Eva Pfanzelter Einleitung

In der frühen Literatur zur Blogosphäre wurden Weblogs oder Blogs als *die* Lösung für immer größer werdende Publikationshürden gesehen. Biz Stone meinte beispielsweise 2003, „Blogging is the new and future platform for instant publishing“. Seine Euphorie resultierte aus der Erkenntnis, dass Blogs einfach einzurichten und leicht mit Inhalt zu füllen seien – und damit ermöglichten sie eine von den traditionellen Publikationswegen unabhängige Veröffentlichung. 2004 wählte Merriam Webster das Wort Blog mit der Definition „a Web site that contains an online personal journal with reflections, comments, and often hyperlinks provided by the writer“ zum „Word of the Year“. Axel Bruns und Joanne Jacobs konstatierten dann 2006, „Blogs, it seems, are everywhere“. Sie untersuchten den Einfluss von Blogs auf die US-Vorwahlen ebenso wie jenen auf die journalistischen Reportagen großer Zeitungen und auf den Bildungsbe- reich. Blogs, so schien es, würden die Medienwelt verändern.

Und dann ging das 2004 gestartete Facebook auf Überholkurs, indem es mit noch flexibleren und einfacheren Publikationsmöglichkeiten lockte. Eine Zeitlang schienen viele Bloggende in dieses Soziale Netzwerk abzuwandern. Während 2008–2009 der Tod der Blogosphäre vielfach Thema in den Medien war, konstatierte viewpoint2010 am 5. Jänner 2013 die Blogosphäre sei „alive and well“ – ein Fazit, dem sich viel anschlossen. Zwischen den beiden Extremen hatte der „Arabische Frühling“ die Rolle der digitalen Medien und das Zusammenspiel von Sozialen Netzwerken – und Blogs hatten hier ein entscheidendes Gewicht (Difraoui 2011) –, Handys und Satellitenfernsehen neu definiert. Wael Ghomins „Revolution 2.0“ attestierte danach dem Internet eine entscheidende Rolle in der partizipativen Demokratie (2012, 83).

Heute scheinen Blogs einen festen Platz in den Reihen der Sozialen Netzwerke zu haben. Sie sind nicht in Konkurrenz mit Facebook, Twitter und anderen zu sehen. Während Facebook durch kurze, multimediale Inhalte mit simpler Kommentarfunktion und „likes“ zum Massenphänomen wird und Twitter die Meinungsführerschaft in Wirtschaft, Politik und Medien übernimmt, etablieren sich Blogs als das tonangebende Medium, wenn es um Vertrauensbildung und Popularität geht (Technorati Media 2013). Facebook hat der Blogosphäre also nicht den Rang abgelaufen, sondern das Gegenteil ist der Fall: Auf Facebook und Twitter finden sich die meisten Verweise auf und „shares“ von Blogs, wodurch die Bekanntheit von Bloggenden steigt und ihr Einfluss größer wird (Technorati Media 2013). 2011 zeigte Technorati Media noch, dass es nach wie vor nicht die professionellen oder semi-professionellen Bloggenden (21 Pro-

zent) aus der Wirtschaft und Politik waren, die die Meinungsführerschaft innehatten, sondern unbezahlte HobbybloggerInnen. Doch seither hat sich hier wohl ein radikaler Wandel vollzogen: Die meisten „Digital Influencers“ verdienen mittlerweile mit Ihren Blogs Geld *und* „Digital Influencers“ müssen bloggen, um wahrgenommen zu werden. Dass die Kommunikation über die in den Blogs zu findenden Inhalte wiederum über Facebook und Twitter läuft, soll hier unkommentiert bleiben.

Wie aber ist das Verhältnis zwischen der Blogosphäre und den Geisteswissenschaften – respektive den Geschichtswissenschaften? Festzuhalten ist allemal, dass das Internet auch die Historiographie und insbesondere die Wissenschaftskommunikation revolutioniert hat. Digitale Informations- und Kommunikationstechnologien haben die Forschungspraxis tiefgehend verändert und werden dies auch weiterhin tun (Classen 2012). Doch sind HistorikerInnen auch in der Blogosphäre angekommen und gehören sie dort zu den „Influencers“? Diesen Fragen auf den Grund zu gehen, ist das Ansinnen der vorliegenden Beiträge.

Exemplarisch ein Exkurs in ein zeithistorisches Thema

Das Internet ist auch in Bezug auf den Holocaust zu einem wirkungsmächtigen Medium geworden. Geht es um das Thema „Holocaust“, dann kann man in Verbindung mit dem Internet fraglos von „Big Data“ sprechen: Die Suche auf Google.com resultiert beispielsweise im September 2012 in rund elf Millionen Webseiten, 14 Millionen Blogs, 66 Millionen Bildern, 29 Millionen Videos und immerhin vier Millionen Büchern. Selbst die von Tracking-Cookies und IP-Speicherung unabhängige Suchmaschine Startpage findet rund sechs Millionen Websites, eine Million Bilder und immerhin 140.000 Videos. Die Suche nach Videos zum Thema Holocaust nimmt seit jeher die Spitzenposition ein; es folgten jene nach Fotografien und mit einigem Abstand Diskussionsforen. Erst seit etwa 2007 nimmt auch die Suche nach Blogs zum Thema einen relevanten Stellenwert ein. Ebenfalls 2007 jedoch begann Youtube einen rasanten Aufstieg und seit 2009 spielt Facebook eine entscheidende Rolle. Die generelle Tendenz, d.h. die Anzahl der Suchanfragen zum Begriff „Holocaust“, ist allerdings seit 2004 kontinuierlich abnehmend (Google Trends Mai 2013).

Dabei geistern Negativmeldungen über den Nutzung bzw. den Missbrauch Sozialer Netzwerke für Holocaust-Leugnung, Antisemitismus sowie Intoleranz und Mobbing durch die Medien. Aktionen wie der Tanz Adolek Kohns vor europäischen Gedenkstätten 2010 auf Youtube sowie der ebenfalls 2010 erfolgte „Auftritt“ Henio Zytomirskis auf Facebook rufen Empörung einerseits

und jubelnde Zurufe andererseits hervor. Für die Entscheidung der Facebook-Gründer Profile von Holocaust-Leugnern nicht zu löschen, gibt es einerseits Zuspruch seitens der Datenschützer und andererseits rigorose Ablehnung jüdischer Organisationen. Sei es in Blogs, in Diskussionsforen, dem Video-Portal Youtube oder auf Facebook, Soziale Medien haben in Bezug auf den Holocaust keinen guten Ruf.

Spätestens seit dem Sieg Deborah Lipstads (selbst seit 2005 bloggend) über David Irving im aufsehenerregenden britischen Holocaust-Leugnungs-Prozess im Jahr 2000 spielt das Internet eine entscheidende Rolle auch in der Dynamik der (wissenschaftlichen) Kontroversen um den Holocaust. Die schnelle Verbreitung von Diskussionsthemen in Foren und Weblogs sowie ad hoc-Rezensionen wissenschaftlicher und vermeintlich wissenschaftlicher Werke tragen wesentlich zur Beschleunigung der sich an immer neuen Facetten entzündenden Auseinandersetzungen bei. Gerade hier zeigt sich der Aktionsradius von Holocaust-Weblogs: Blogs bieten die Möglichkeit, die Debatten schnell wiederzugeben, Positionen aufzuzeigen, debattierte Schriften zu kommentieren und die eigene Meinung zu untermauern. Ein weiterer und vermutlich noch wichtiger Grund für das Schreiben dieser Blogs ist die schnelle Möglichkeit, Holocaust-Revisionismus zu thematisieren und die von Holocaust-Leugnern gemachten Argumente zu widerlegen. Es könnte daher angenommen werden, dass die Blogosphäre zu diesem Thema von Holocaust-Leugnern und deren Gegnern, vertreten durch einschlägige Forschungs- und Gedächtnisinstitutionen sowie HistorikerInnen, belegt ist. Dem ist jedoch nicht so.

Bereits bei der scheinbar simplen Suche nach Blogs, die sich mit dem Holocaust beschäftigen, erreicht man in den Worten von Chris Anderson (2008) schnell das „Ende der Wissenschaft, wie wir sie kennen“: Die Erforschung beginnt mit unüberschaubaren Datenbergen. Google.com liefert beispielsweise bei einer Suche nach den Begriffen „holocaust“ und „blog“ Mitte Mai 2013 rund 45 Millionen Treffer und elf Millionen Postings. Ähnliche Ergebnisse bringen dieselben Suchen auf google.de und google.at. Startpage zeigt immerhin fünfeinhalb Millionen Treffer an.

Unter den Top-10-Suchergebnissen findet sich bei allen drei Suchen nicht Unerwartetes. Bedenklich ist dennoch allemal, dass das Blog „holocaustcontroversies“, das in der Community seit Jahren umstritten ist, an erster Stelle der Suchergebnisse steht. Die anti-revisionistischen Absichten der Betreiber des Blogs mit zum Teil minutiösen Untersuchungen von Argumenten bekannter Holocaust-Leugner, werden durch Vorwürfe wegen schlampigen Recherchen und Plagiaten anerkannter Organisationen (Hintergrund ist ein so bezeichneter „Angriff“ auf die Seite www.deathcamps.org, der Action Reinhard Camps/ARC) untergraben. An die zweite Stelle hat sich das Bildungsblog

„Conversations about the Holocaust“ von Carson Phillips, dem Leiter der Bildungsabteilung des kanadischen „Sarah and Chaim Neuberger Holocaust Education Centers“ vorarbeiten können. In diesem Blog bewirbt das Zentrum hauptsächlich das interdisziplinäre Magazin „Prism“, das für LehrerInnen Materialien zum Holocaust-Unterricht zur Verfügung stellt.

In unterschiedlichen Positionen, aber immer noch unter den ersten zehn Treffern finden sich außerdem die Blogs „Holocaust Study Tour“, wo jährlich multimediale Exkursionsberichte zu europäischen Gedenkstätten der New Milford High School in New Jersey (USA) in einem Blog zur Verfügung gestellt werden, das private Blog „Never Again!|Online Holocaust Memorial“ von Chris Doyle, unter den beiden deutschen Top-10 das Blog des „Holocaust Education & Archive Research Teams“ und auf jeweils zwei Top-10-Seiten (einmal google.com und google.de; einmal google.com und google.at) die privaten Blogs „Writing the Holocaust“ und „Shadows of the Holocaust“. Auch auf den nächsten zwanzig Seiten der Suchergebnisse ändert sich das Bild nicht erheblich: Blogs mit erzieherischen Ambitionen, private Blogs, Inhalte von Zeitschriften und Recherchen zu im Entstehen begriffenen Büchern wechseln sich mit Hasskampagnen auf das Blog „holocaustcontroversies“ ab. Der Vergleich mit zweimonatlich von mir durchgeführten Suchen nach denselben Ausdrücken seit Februar 2012 lässt erkennen, dass sich das Bild auch nicht wesentlich ändert, wenngleich jene Blogs mit erzieherischem Hintergrund fraglos im Vormarsch sind: Immer wieder und ganz prominent sind Blogs von Revisionisten und Holocaust-Leugnern zu finden *und* deren Argumente sind mittlerweile so verwässert, dass sie für Laien schwer als revisionistisch zu identifizieren sind.

Die detaillierte Analyse der Top-30-Suchergebnisse bei google.com (zum Beispiel jene vom 2. Februar 2013) liefert nun folgende Zahlen: 29 der hier verzeichneten Blogs sind tatsächlich Blogs, bei einem Link handelt es sich um eine endlos erweiterte Literaturliste ohne die bekannte Unterteilung in unterschiedliche Postings. 18 der Blogs stammen von Privatpersonen bzw. zwar einschlägig Arbeitenden oder Forschenden (in Museen oder Universitäten), doch die Bloggenden geben, an das Blog als „Privatsache“ zu betreiben. Sieben Blogs stammen von Vereinen bzw. Organisationen, drei von LehrerInnen mit erzieherischem Hintergrund. Nur zwei Blogs werden von Museen betrieben. Inhaltlich finden sich vier revisionistische Blogs, zwei anti-revisionistische.

Der Großteil der Blogs besteht aus weniger als 50 Postings, drei haben weniger als zehn Beiträge, fünf weisen zwischen 35 und 45 Posts auf, nur vier überschreiten die 100-Postings-Marke und nur zwei bestehen aus über 200 Artikeln: Hierbei handelt es sich um das Blog von HEART (Holocaust Education & Archive Research Team) mit 349 Postings und „holocaustcontroversies“ mit 924 Einträgen. Die meisten Blogs gibt es seit 2009 bzw. 2010. Zu den Ausnahmen

zählen auch hier wieder das Blog von HEART (seit 2007), „holocaustcontroversies“ (2006) und „My Grandparent’s Holocaust“ (ebenfalls seit 2006 – doch dieses enthält nur vier Einträge, davon sind drei Kapitel eines vom Bloggenden verfassten Buches mit demselben Titel).

Findet sich unter diesen Blogs für einschlägig Forschende Relevantes? Die Antwort darauf fällt ambivalent aus. Einerseits bieten Blogs wie „plundered-art“ des Holocaust Art Restitution Projects oder Julie Z. Rosenbergs Begleitblog zu Ihrem Buchprojekt „Googling the Holocaust“ einen reichen Schatz an (online)-Fundstücken und das Blog von HEART zeugt von einer gründlichen, andauernden und multimedialen Analyse von Detailspekten des Holocaust. Andererseits fällt auf, dass selbst in diesen prominenten Blogs von der Kommentarfunktion wenig Gebrauch gemacht wird. Beispielsweise gibt es auf dem HEART-Blog in den letzten zwei Jahren lediglich zehn Kommentare. Dies lässt zwar nicht darauf schließen, dass die Blogs nicht rezipiert werden, doch scheinen in diesem ganz speziellen Forschungsbereich die Möglichkeiten des „Mitmachnetzes“ von der Community nicht wirklich ausgenutzt zu werden. Ist historisches Bloggen demnach ein exhibitionistisches Privatvergnügen?

Mit dieser bewusst provokant negativen Einschätzung stehe ich nicht alleine da.

Die Beiträge

In unserem Buch geht Andreas Fahrmeir in seinem kritischen Beitrag zu „Chance oder Sackgasse?“ auf die Frage ein, ob historische Blogs, Open Peer Review oder andere neue Formen netzbasierter Fachkommunikation in der Akademia Anerkennung finden. Er kommt zum nüchternen Schluss, dass die Publikation von Blogs oder Online-Komentaren für die fachliche Reputation von AutorInnen nicht nur „schwer zu greifen“, sondern in der Regel auch „gering bis nicht vorhanden“ sein dürften. Allerdings sieht er in der Geschwindigkeit der Publikationsmöglichkeit einen entschiedenen Vorteil gegenüber anderen Medien. Jan Hecker-Stampehl hingegen lotet in seinem Beitrag über „Bloggen als Wissenstransfer“ aus, welche Aussichten Blogs bei der Vermittlung von historischen Inhalten und Methoden fachintern und für eine breite Öffentlichkeit haben. Seine Analyse zeigt, dass zumindest im deutschsprachigen Raum AkademikerInnen sich „anhaltend passiv beobachtend“ verhalten, oft „sogar indifferent“ erschienen. Dennoch rechnet Hecker-Stampehl den bloggenden HistorikerInnen an, dass die Subjektivität in der Historiographie in Blogs zumindest transparenter gehandhabt werde.

Dem Zusammenhang zwischen der Veränderung der Geschichtswissenschaften und dem Bloggen widmen sich gleich vier Beiträge: Pierre Mounier reflektiert in seinem Essay über das „Öffnen der historischen Werkstatt“ die Veränderungen der Arbeitsbedingungen für HistorikerInnen durch digitale Technologien. Der Werkzeugkasten von historisch Arbeitenden habe sich dabei in den letzten zwanzig Jahren grundlegend geändert. Datenbanken, Digitalisierungen, kartografische Darstellungen und digitale Analysen von Netzwerken gehören bereits zu den etablierten Instrumenten. Doch vor allem die Praktiken der Netzkommunikation im Web 2.0, die sich durch ihren unhierarchischen Charakter besonders im Rahmen des *content-sharing* auszeichnen, werden zunehmend Gegenstand der wissenschaftlichen Debatte im Fach. Jan Hodel wiederum behandelt den fragmentarischen Charakter von Blogs und die daraus resultierenden historiographischen Konsequenzen. Fragmente, argumentiert Hodel, seien ein „konstitutives Element der gebloggtgen Historiographie“ und somit nichts anderes als jede andere Quelle der Geschichtsschreibung. Folglich lasse sich in Weblogs auch nicht Geschichte schreiben, da sie fragmentarisch blieben. Auf die Anforderungen an den fragmentierten Forschenden in Form einer „Ich-AG“ geht Anton Tantner in seinem Beitrag um das „Weblog als Mittel des Selbstmanagements“ ein. Die neoliberale Logik, der seit der Jahrtausendwende nicht nur WürstchenbundenbesitzerInnen sondern auch HistorikerInnen unterliegen, verdamme die Arbeitenden dazu „widersprüchliche Anforderungen wie Wettbewerbsfähigkeit, Teamdenken, Vorausplanung und Risikobereitschaft“ in sich zu vereinen. Tantner weiß hier auch vom erfolgreichen Vermarkten der eigenen Arbeit in seinem Blog zu berichten. Julia Schreiner andererseits stellt die Frage nach der Veränderung der *Geschichtsschreibung* durch das Bloggen bzw. danach, welche Veränderungen die *Geschichtsschreibung* potentiell durch das Medium Blog erfahren könne. Sie findet Potentiale auf verschiedenen Ebenen, nämlich weil das *Ich* und das *Wir* in der Schreibpraxis des Webs mehr Gewicht bekämen und weil das Schreiben und das Publizieren zeitlich viel näher zusammenrückten. Gleichzeitig erkennt sie gerade darin die Gefahr der Vernachlässigung der Reflexion über das eigene Schreiben– was einer seriösen *Geschichtsschreibung* zum Schaden gereichen würde.

Überaus spannend gestalteten sich die Diskussionen im Open Peer Review um Newton Keys Beitrag zum „Crowdsourcing“ in der frühneuezeitlichen Blogosphäre. Das Ergebnis derselben findet sich im vorliegenden Beitrag des Autors. Key beschäftigt sich dabei kreativ mit der Verbindung zwischen der Blogosphäre und der Entstehung des Forschungsbereiches „Frühen Neuzeit“ als Ära. Seine eingehende Analyse frühneuezeitlicher Blogs führt zum Schluss, dass diese Blogosphäre einen erheblichen Beitrag bei der wissenschaftlichen Behandlung der „Print 2.0“-Ära (dem 17. und 18. Jahrhundert, als Flugblätter

und Pamphlete Publikationen breitenwirksam und frei verfügbar machten) leistete. Weniger um Inhaltliches als vielmehr um Didaktisches geht es bei Alexander König und Christoph Pallaske. Sie widmen sich in „Blogs als virtueller Schreib- und Kommunikationsraum historischen Lernens“ den didaktischen Möglichkeiten, die Weblogs heute im Klassenzimmer bieten. Sie orten große didaktische und methodische Potenziale insbesondere im Rahmen eines kompetenzorientierten und webgestützten Geschichtsunterrichts. Es gehe dabei um den Wissenserwerb historischer Inhalte ebenso, wie um die Nutzung von Blogs als Schreibwerkzeuge und den Erwerb von Fähigkeiten und Fertigkeiten eines kooperativen Lernens.

Der Analyse der Blogosphäre, also der Gesamtheit der Blogs und ihrer Verbindungen untereinander, widmet sich der Beitrag von Axel Bruns und Jean Burgess. In „Blogforschung“ evaluieren sie den „Computational Turn“ und die Notwendigkeit angemessener Forschungsstrategien und -techniken. Eine qualitative Blogforschung, so resümieren die AutorInnen, ermögliche das Aufzeigen kognitiver und kommunikativer Prozesse, definiere die Online-Identität der Bloggenden, unterstütze die Formulierung von Sachgebieten, Themen und Geschichten und es trete die Notwendigkeit einer längst überfällige Diskussion einer Netzethik zutage. Über die Potentiale von „Nanopublikationen“ in den Geschichtswissenschaften schreibt Stefan Heßbrüggen-Walter in „Tatsachen im Semantischen Web“. Der Autor argumentiert, dass das ursprünglich in den Naturwissenschaften entwickelte Konzept gewinnbringend auch in den Geisteswissenschaften eingesetzt werden könne. Um das zu erreichen müsse aber auch darüber nachgedacht werden, „wie Computer zu besseren Lesern werden können und wie für Computer zu ‚schreiben‘ wäre“ bzw. umgekehrt, wie weniger technikaffinen NutzerInnen ein Einstieg zu ermöglichen sei.

Die letzten Beiträge in diesem Band zeugen von erfolgreich umgesetzten Projekten: Thomas Wolf stellt das regionalarchivische Weblog „siwiarchiv.de“ vor. Das Blog der Archive im Kreis Siegen-Wittgenstein ging im Januar 2012 online und publiziert Postings um das regionale Archivwesen mit einem Augenmerk auf die Regionalgeschichte. Der Beitrag erörtert Entstehung, Absichten, Erfolg und Zukunftsperspektiven des Projektes. Georgios Chatzoudis wiederum berichtet detailliert über das erfolgreiche „L.I.S.A.“-Projekt, das sich zwar nicht als klassisches Blog versteht, aber ganz der digitalen Wissenskommunikation verschreibt. L.I.S.A., so reflektiert der Autor, sei deshalb auch nach beinahe drei Jahren weiterhin ein Experiment, das kontinuierlichen Adaptierungen unterliege. Last but not least gibt uns Mareike König einen Einblick in den äußerst erfolgreichen Start des deutschsprachigen Zweigs des Blogportals „hypotheses.org“. Die Bestandsaufnahme des ersten Jahres der sich vernetzenden Blogosphäre lässt erwarten, dass ein Buch wie das vorliegende bereits in wenigen Jahren ganz andere Inhalte bieten wird.

Literatur

Chris Anderson: The end of Science, in: *Wired* (2008), July, Nr. 16.

Axel Bruns/Joanne Jacobs: Introduction, in: Axel Bruns/Joanne Jacobs (Hrsg.), *Uses of Blogs*, New York et al 2006.

Christoph Classen/Susanne Kinnebrock/Maria Löblich: Towards Web History: Sources, Methods, and Challenges in the Digital Age. An Introduction, in: *Historical Social Research/Historische Sozialforschung* (2012), Vol. 37, Nr. 4, S. 97–101.

Asiem El Difraoui: Die Rolle der Medien im Arabischen Frühling, 3.11.2011, in: Bundeszentrale für Politische Bildung (bpb) (Hrsg.), *Dossier: Arabischer Frühling*, [www.bpb.de/internationales/afrika/arabischer-fruehling/], eingesehen 24.4.2013.

Chris Doyle: Never Again! Online Holocaust Memorial. Blog, 2009–2013, [holokauston.wordpress.com/], eingesehen 11. Mai 2013.

John Guzowski: Writing the Holocaust, 2009–2013 [writingtheholocaust.blogspot.co.at/], eingesehen 11. Mai 2013.

Holocaustcontroversies. Blog, 2006–2013, [holocaustcontroversies.blogspot.co.at], eingesehen 11. Mai 2013.

Holocaust Education & Archive Research Team. Blog, 2007–2013, [blog.holocaustresearchproject.org/], eingesehen 11. Mai 2013.

Holocaust Study Tour. Blog, 2010–2013, [hst10.blogspot.co.at/], eingesehen 11. Mai 2013.

Adolek Kohn and Family: I will survive, o.D. [www.youtube.com/watch?v=cFzNBzKTS4I], eingesehen, 31.3.2013.

Gert Krell/Fern Schumer Chapman: Shadows of the Holocaust. Blog, 2010–2013 [shadowsoftheholocaust.com/], eingesehen 11. Mai 2013.

Noah Ledermann: My Grandparent's Holocaust. Blog, 2006–2013 [www.mygrandparentsholocaust.blogspot.co.at/], eingesehen 11. Mai 2013.

Carson Phillips: Conversations about the Holocaust. Blog, 2011–2013, [learningabouttheholocaust.blogspot.co.at/], eingesehen 11. Mai 2013.

Biz Stone: *Blogging. Genius Strategies for Instant Web Content*. Boston et al 2003.

Technorati Media (Hrsg): *Digital Influence Report: Conclusion*, 2013, [technoratimedia.com/report/conclusion/], eingesehen 29.4.2013.

Technorati Media (Hrsg): State of the Blogosphere 2011: Introduction and Methodology, 2011, [technorati.com/social-media/article/state-of-the-blogosphere-2011-introduction/], eingesehen 29.4.2013.

viewpoint2010: The blogosphere is alive and well and I'm glad it is, Blogbeitrag 5.1.2013, in: Blog: viewpoint2010, [2010viewpoint.blogspot.co.at/2013/01/the-blogosphere-is-alive-and-well-and.html], eingesehen 24.4.2013.

Henio Zytomirski Friend's Page on Facebook: 27.3.2010 [www.facebook.com/zytomirski?fref=ts], eingesehen 31.3.2013.